

Jahresforum 2018: Gutes Aufwachsen im Quartier. Zehn Jahre Kommunale Koordinierung
29./30.11.2018 Dortmund

Facharbeitsgruppe 3: Jugendlichsein und Erwachsenwerden - Fazit

Inputs:

Yağmur Mengilli (Goethe Universität Frankfurt): „dass Bänke einfach weggerissen werden, ohne Erlaubnis“ – Konflikt und Partizipation

Sandra Fitzen, Nadine Wecke, Carsten Mielke (Regionales Bildungsbüro Dortmund):
Übergänge neu denken

Moderation: Georg Horcher, Seligenstadt

Frau Mengilli stellte Ergebnisse des Projekts „PARTISPACE – Orte und Stile von Jugendpartizipation“ vor, die sich auf Ergebnisse qualitativer Studien in Frankfurt a. M. bezogen. Sie machte deutlich, dass Jugendliche mehr Einfluss und Mitbestimmung auf die Entscheidungen wünschen, die sich unmittelbar auf ihren Lebensraum im Quartier beziehen. Die Frage welche Partizipationsformen „jugendgemäß“ sind blieb unbeantwortet. Einig waren sich die Teilnehmer*innen der FAG, dass die Übertragung parlamentarischer Verfahren (z.B. Jugendgemeinderäte) auf die Partizipation Jugendlicher gescheitert ist. Deutlich wurde, was in der sozialpädagogischen Fachdebatte längst bekannt ist, dass Konflikte Partizipationsanlässe sind oder sein können. Sowohl die Konzepte der Gemeinwesenarbeit und der Lebenswelt- und Sozialraumorientierung gehen davon aus, dass der Wille der Adressaten und der Menschen in einem Quartier Ausgangspunkt sozialarbeiterischen/ sozialpädagogischen Handelns sind bzw. sein müssen. Das Leben in einem Quartier ist immer auch geprägt von Raumanneignungsprozessen, die bei Jugendlichen Teil ihrer Bewältigungsaufgaben sind. Diese Prozesse laufen nicht immer konfliktfrei ab. Deshalb gilt unter einer sozialraumbezogenen sozialpädagogischen Perspektive, dass nicht die Probleme, die junge Menschen machen, sondern die Probleme die sie haben im Zentrum des professionellen und politischen Handelns stehen müssen.

Die Mitarbeiter*innen des Regionalen Bildungsbüros Dortmund stellten die kommunale Koordinierungsstruktur des Überganges Schule – Arbeitswelt dar. Diese Struktur basiert auf Projekten in städtischen Quartieren. Vorgestellt wurden die Berufseinstiegsbegleitung, Jobtec (ein Projekt zur Vernetzung von Schulen und Unternehmen) und der Ausbildungspakt im Quartier, der Jugendliche gezielt auf den Übergang in eine duale Ausbildung vorbereitet. Der Ausbildungspakt mit dem Motto „Schule lebt im Stadtteil“ wendet sich an Schulen, die von einem starken lokalen Netzwerk profitieren möchten. Zusammen mit den institutionellen Partnern wie der Agentur für Arbeit, der Handwerkskammer, der Industrie - und Handelskammer sowie dem Jobcenter, Betrieben im Quartier, Bezirksvertretung, Quartiersmanagement Vereinen und Initiativen, Schulsozialarbeit wurden und werden Netzwerke im Quartier aufgebaut, die Zugänge zu lokalen Ausbildungsbetrieben öffnen. Davon profitieren nicht nur die jungen Menschen, sondern auch die kleinen (Handwerks)Betriebe im Quartier. Ein weiteres Projekt, Dortmund @ work, ein Socialmedia-Projekt, berücksichtigt, dass der Lebens- und Sozialraum Jugendlicher durch das Internet eine geografische Entgrenzung erfahren hat.

Die Beantwortung der Frage, was hat Jugendlichsein und Erwachsenwerden mit dem Quartier in dem sie leben zu tun und welche Bewältigungsaufgaben, neben der Bewältigung des Übergangs von der Schule in Erwerbsarbeit, haben junge Menschen in einem Quartier

zu schaffen und welche Möglichkeiten und Strukturen muss ein Quartier hierfür bereitstellen, geht über das Partizipationsthema und die Verbesserung der Beschäftigungsfähigkeit hinaus. Bezugnehmend auf Pierre Bourdieu, der den sozialen Raum als ökonomisches, kulturelles und soziales Kapital versteht, ist die Möglichkeit gesellschaftlicher Teilhabe abhängig von der Position der Subjekte und der sozialen Gruppen im sozialen Raum. Die Position im Quartier als sozialem Raum bestimmt die Denk- Wahrnehmungs- und Deutungsmuster der Menschen und der Gruppen, denen sie sich zugehörig fühlen. Diese wiederum Ergebnis der Interaktionserfahrungen.

Deshalb ist Grundlage „Guten Aufwachsens im Quartier“ nicht nur die Erziehung und Bildung der Subjekte, in diesem Fall der jungen Menschen, sondern gleichermaßen auch die Betrachtung und Veränderung der sozialen Verhältnisse und Strukturen im Quartier durch die Kooperation aller Akteure einschließlich der Bewohner*innen. Sowohl die Ergebnisse der vorgestellten Studie als auch die praktischen Beispiele des Regionalen Bildungsbüros Dortmund machen deutlich welcher Weg weiter beschritten werden muss, um dem Ziel gleichberechtigter Teilhabe näher zu kommen und welche Rolle dabei die Quartiere als Sozial- und Lebensräume spielen. Die vorgestellten Ansätze machen deutlich, dass eine ausschließlich am Verhalten der Subjekte ausgerichtete Politik (Politik des Verhaltens), die zu bewältigenden Aufgaben kommunaler Koordinierung nicht erfolgreich bewältigen kann. Hinzukommen muss eine der Gestaltung der (Lebens-)Verhältnisse in den Quartieren (Politik der Verhältnisse), wenn die kommunale Koordinierung die gestellten Aufgaben erfolgreich bewerkstelligen will.